

dersetzung mit dem Geistesgut der zu gewinnenden Völker. Allerdings bietet da die germanische Mission kein Beispiel, aber doch die griechisch-römische Mission, die Überchristlichung des Platon und seines späten Schülers Plotin durch Augustinus, oder das erste klassische Beispiel der geistigen Anpassung neben dem des hl. Paulus auf dem Areopag, nämlich der Eingang des Johannes-evangeliums, in dem die griechische und die jüdisch-alexandrinische Logoslehre eines Philo zur Fülle der Wahrheit im menschengewordenen Logos überbaut wurde. G. A. Lutterbeck S. J.

### Dostojewskij-Literatur

1. Dostojewskij in Deutschland. Von Theoderich Kampmann. 8<sup>o</sup> (238 S.) Münster i. W. 1931, Helios. M 7.50

Der Verfasser will zeigen, wie Dostojewskij in Deutschland nicht bloß von einigen repräsentativen, sondern auch von minder bedeutenden Kritikern und von den ins Deutsche übertragenen Ausländern im Zeitalter des Naturalismus, der Neuromantik, des Expressionismus gewertet worden ist. Eine gründliche, fleißige Arbeit: 517 Anmerkungen, 16 Seiten Literaturangaben in Kleindruck, diese zugleich „der erste Versuch einer deutschen Dostojewskij-Bibliographie“. Ob es nicht besser gewesen wäre, Werke, die der Verfasser nur für die Ausarbeitung der geisteswissenschaftlichen Einleitungskapitel benutzte, aus der Bibliographie auszusondern? Keine Zettelkatalog-Gelehrsamkeit! Im Hintergrunde der kritischen Würdigungen steht scharf umrissen des Verfassers eigenes Dostojewskijbild.

J. B. Schoemann S. J.

2. Dostojewskij und Tolstoj über Probleme des Rechts. 8<sup>o</sup> (110 S.) Tübingen 1932, Mohr. M 3.60

Ein „Wagnis“, einen „Versuch“ nennt der Verfasser seine Arbeit. Ob Strafrechtslehrer und Strafrechtsrichter nicht mehr gewinnen, wenn sie die Dichtungen selber lesen, als wenn man ihnen die Antworten des Dichters auf Fragen des Rechts (Verbrechen, Verbrechertypen, Abschreckungsstrafe, Todesstrafe) in Begriffssprache fein präpariert vorlegt? Der

Verfasser erlaube, ihn auf die Anmerkungen 35, 36, 53, 132 des ersten Buches von Kampmann aufmerksam zu machen.

J. B. Schoemann S. J.

3. Dostojewskij. Tragödie—Mythos—Mystik. Von Iwanow Wjatscheslaw. Übersetzt von Al. Kresling. 8<sup>o</sup> (142 S.) Tübingen 1932, Mohr. M 4.20

Ein russischer Lyriker betrachtet hier den „russischen Shakespeare“ als Tragiker, Mythenbildner und Religionskundler. Aus dem ersten Teil scheint mir unter anderem wertvoll: „Katharsis“, Schuld, Sühne (10—15), Stil (16). Schwieriger ist der zweite Teil wegen der „ekstatischen Sprache“ des Verfassers; doch stehen da tiefe Deutungen der Werke Dostojewskijs, z. B. des „Idioten“ (86). Bewußt auf „subjektiven Ton“ gestimmt ist der dritte Teil, wo der Jünger eifert für seinen Meister, dem Heiligkeit der höchste Wert ist. Aufschlußreich ist hier u. a. der Vergleich zwischen Dostojewskij und Dante (93—100) und die Anmerkung über den Großinquisitor (132; vgl. 25, 48 Anm.). Ein gehaltvolles Buch, mit dem sich auseinanderzusetzen die Mühe lohnt.

J. B. Schoemann S. J.

4. Licht aus dem Osten? Dostojewskijs Grunderkenntnisse über die menschliche Gemeinschaft. Ein Beitrag zur Analyse seiner Weltanschauung. Von Theoderich Kampmann. 12<sup>o</sup> (240 S.) Breslau 1931, Bergstadtverlag. Geb. M 5.50

Analysiert wird Dostojewskijs Weltanschauung durch Analyse seiner Werke von den „Armen Leuten“ bis zu den „Brüdern Karamasoff“. „Beitrag“, „Vorarbeit für den Soziologen von Fach“ nennt der Verfasser sein „Werkchen“, indem er bewußt wissenschaftliche Terminologie meidet, dafür um so lebendiger und anregender schreibt. (Ob allerdings die stellenweise fast „burschikos“ werdende Sprache immer ganz nur „innere Form“ ist? Vgl. 46, 47, 52, 135, 200, 208.) Die Frage, die der Titel stellt, wird, wer das zeitgemäße, zum Teil geradezu aufrüttelnde Buch gelesen hat, hoffnungsvoll bejahen, trotz allem, was im Osten heute sich abspielt.

J. B. Schoemann S. J.